mentarfilms) profiliert dargestellt werden kann. Es hat aber den Nachteil, dass die Darstellung unübersichtlicher wird. Abschließend ist positiv festzuhalten, dass die Autorinnen auch einen Praxistransfer berücksichtigt haben, um der österreichischen Erwachsenenbildung Impulse zu geben.

Cornelia Maier-Gutheil: Anne Schlüter (Hrsg.), Beratungsfälle – Fallanalysen für die Lern- und Bildungsberatung

Es ist allenthalben bekannt, dass Beraten, neben Lehren und Organisieren, eine der zentralen Handlungsformen in erwachsenenbildnerischen Kontexten ist. Allerdings sind empirische Einblicke in das konkrete Beratungshandeln nach wie vor eher die Ausnahme. Diese Lücke möchte Anne Schlüter mit dem Herausgeberband verkleinern und „fallbasiertes Lernen für Weiterbildungsberatung als Handlungsfeld der Erwachsenenbildung ermöglichen“ (S. 7). Dies geschieht über drei Zugänge.

In Kapitel 1 wird in den drei Beiträgen die biografische Spezifizität (potenzieller) Ratsuchender betont und es werden fallspezifisch unterschiedliche Barrieren am Beispiel von Lern-, Bildungs- bzw. Studienberatung skizziert.

Die eigentlichen Beratungsanalysen erfolgen in Kapitel 2, das zugleich mit fünf Beiträgen das Hauptkapitel darstellt. In method(olog)isch stark differierender Weise werden unterschiedliche Beratungsformate (Studien-, Kurswahl-, Gutschein- und Bildungsberatung sowie Mentoring) betrachtet. Hervorheben möchte ich die drei Beiträge, die anhand authentischer Gesprächsdaten das Beratungsgeschehen analysieren. Der methodische Zugriff mittels Dialogmusteranalyse (Gieseke et al.) bzw. Interaktionsanalyse (Stanik; Käpplinger und Stanik) eröffnet den Blick auf die komplexen Dynamiken im Beratungsgespräch. Erst durch die Analyse der realen Handlungspraxis kann zum Beispiel das (Lern- und Bildungs-)Potenzial auch solcher Beratungsformate aufgezeigt werden, die von außen betrachtet etwa nur als formaler Akt (z. B. Gutscheinberatung) eingestuft werden können. Ebenso kann auch das Wechselspiel zwischen steuernden und Raum gebenden Aktivitäten auf seine Funktionalität hin untersucht bzw. der Einfluss des institutionellen Settings (hier: trägergebundenes Beratungsangebot) auf Begrenzungen und Chancen hin analysiert werden. Etwas unklar bleibt, weshalb die Beiträge zum Mentoring sowie zur Bildungsberatung im Unternehmen in diesem Kapitel untergebracht wurden, da hier der Beratungsfall lediglich aus *einer* Perspektive betrachtet wird (Perspektive der Klientin bzw. des Anbieters). Dies ist auch bei Beiträgen im ersten Kapitel der Fall; es wird also gerade nicht das Beratungsgespräch als Interaktion mit mindestens zwei Beteiligten analysiert.

Den Band beschließen zwei weitere Beiträge in Kapitel 3, die zum einen die gesellschaftspolitische Bedeutung von Bildungsberatung (regionaler Ausbau) und zum anderen das Lernen aus (Video-)Fällen beleuchten.

Resümierend werden potenziellen Leserinnen und Lesern mit den vielfältigen Fallbeispielen durchaus Lerngelegenheiten eröffnet. Vor allem die auf authentischem Gesprächsmaterial basierenden Beiträge bieten die Möglichkeit, einen Einblick in reales Beratungshandeln zu bekommen, jenseits vorverurteilender oder auch idealisierender Vorstellungen von dem Geschehen. Dabei geht es weniger um die Frage,

wie denn „ideale Beratungen“ (S. 18) aussehen (könnten), sondern vielmehr darum, welche kommunikativen Aufgaben und Herausforderungen mit den hier vereinten Beratungsformaten jeweils verbunden sind.

Der Band offeriert somit ein weites Spektrum an Fällen und analytischen Fallzugängen, wobei eine systematische und theoriegeleitete Gesamtbetrachtung den Nutzen hätte steigern können. So sind die Beiträge durch differierende Ansichten darüber, was jeweils als Beratung beschrieben und verstanden wird, gekennzeichnet. Beispielsweise lassen sich die Vorstellungen von Beratung bezogen auf das Merkmal der Zielklärung dahingehend unterschiedlich verorten, inwiefern Ziele von den Ratsuchenden festgelegt oder gar – vorab – von den Beratenden oder dritten externen Instanzen vorgegeben werden (vgl. zu Letzterem v. a. den Beitrag von Lacher und Dombrowski). Möglicherweise entstehen hier Differenzen aufgrund einer eher professionstheoretischen Verortung einerseits und einer eher praxis- bzw. handlungsorientierten Anwendung andererseits. Vielleicht wäre es hilfreich gewesen, die Beiträge jeweils durch einen kommentierenden Beitrag zu flankieren, der – aus einer stärker theoretisch-reflexiven Perspektive – vor allem das mit dem jeweiligen Beratungsfall verbundene Lernpotenzial pointiert und diskutiert. Auf diese Weise hätten nicht nur die Beratungsfälle im Kontext des je spezifischen Formats, sondern auch die Falldarstellungen und -analysen eingeordnet werden können. Betrüblich ist die Lektorierung. So gibt es, abgesehen von vielen Tippfehlern, in unterschiedlichen Beiträgen unvollständige bzw. missverständliche Sätze (z. B. fehlen Wörter oder es gibt Wortverwechslungen) wie auch mehrfache oder falsche Literaturhinweise, die das Leseverständnis strapazieren.

Insgesamt ermöglicht der Band einen bunten Einblick in potenzielle Beratungsfelder und es wäre zu wünschen, dass weitere Bände mit Fallanalysen realer Beratungsgespräche folgen.